

ist nur schwer möglich. Die Reklamemittel sind zu teuer. Eine Seite im Innern einer Tageszeitung, also nicht an bevorzugter Stelle, kostet 35—40 000 Lei (900—1000 Mark), ein im Verhältnis zum Lebensstandard sehr erheblicher Betrag; Plakate werden von der betreffenden Monopolgesellschaft per Quadratmeter hoch berechnet; die Lichtspielreklame ist noch nicht organisiert.

Einige große Verleger in Bukarest besitzen eigene, modern ausgestattete Druckereien, so die bereits erwähnte Aktiengesellschaft »Cartea Românească«, ferner »Cultura Nationala«, Sococ & Co. und Steinberg. »Cartea Românească« und Sococ & Co. haben gleichzeitig riesige Sortimentbuchhandlungen, wahre Kaufhäuser, in denen man allerdings auch Papier- und andere Waren bekommt. Der Nurbuchhändler ist hier eine seltene Erscheinung. In den vielen großen Schaufenstern von Sococ & Co. wird Buchpropaganda nach den besten, modernsten Grundsätzen der Auslagendekoration getrieben. Führende Verlagbuchhandlungen — ich nenne ohne Werturteil nur einige Firmen — sind auch Alcalay, Benvenisti und der Musikalienverleger Jean Feder. Als eine der leistungsfähigsten Buchdruckereien gilt das Unternehmen »Tipografiile Române Unite«. Einer der oben erwähnten Verleger hat vor nicht allzu langer Zeit ein für die hier herrschenden schwierigen Verhältnisse bezeichnendes Schicksal erlebt. Er erlitt furchtbare Verluste, weil er den Versuch unternommen hatte, mit aus Wien bezogenen Maschinen erstklassig zu drucken und seine Verlagswerke in jeder Hinsicht musterhaft auszustatten. Diese reformatorischen Bemühungen scheiterten an den Hindernissen, die ich an anderer Stelle andeutete. Es gibt in Bukarest recht viele Sortimentbuchhandlungen, aber die Zahl der größeren, leistungsfähigen Firmen ist sehr gering. Der Verlag rabattiert mit 20, 25, 30 oder 33½%. Das Sortiment erhält in der Regel alle Belletristik auf sechs Monate in Kommission. Wissenschaftliche Werke können jedoch im allgemeinen nur fest bezogen werden.

Die Einfuhr fremdsprachiger Bücher ist sehr lebhaft. Zoll wird dafür nicht berechnet, nur für im Ausland hergestellte Werke in rumänischer Sprache. Der Buchhandel genießt auch in Rumänien die international üblichen Portobegünstigungen. Das Interesse für das deutsche Buch ist groß. Man pflegt den Einfluß des französischen Geistes auf das Rumänentum zu überschätzen. Gewiß ist die französische Sprache an sich als internationales Verständigungsmittel der Gebildeten mehr verbreitet als das Deutsche. Auch hat sich Bukarest bemüht, in der Lebensform und im Äußeren der Stadt seinen Ruf als »Paris des Ostens« zu befestigen. Aber in allen Dingen der Wirtschaft spielt unter den Ausländern der Deutsche unbedingt die erste Rolle. Man bringt ihm aufrichtige Sympathie entgegen. Dazu kommt, daß in Bukarest ständig 40—50 000 Deutsche wohnen, in ganz Rumänien (vorwiegend in den neuen Gebieten) 900 000 Deutsche, deren kulturelles Leben hoch entwickelt ist. Diese große deutsche Minderheit erfreut sich günstigerer Daseinsbedingungen, als man in den meisten anderen europäischen Staaten beobachten kann; die Zahl der deutschen Schulen ist ziemlich groß. Auch die rumänischen Juden kommen bis zu gewissen Grenzen als Hüter der deutschen Sprache in Betracht; sie fühlen zwar zum Großteil rumänisch und sprechen Jargon, aber sie lesen deutsch. Der Absatz deutscher Bücher ist beträchtlich, wenn auch französische Belletristik viel mehr verlangt wird. Ein halbwegs richtiges Bild mag vielleicht die Feststellung ergeben, daß eine größere Bukarester Buchhandlung im letzten Jahr mit ihrem Leipziger Kommissionär einen Umsatz von 60 000 Mark machte, mit ihrem Pariser Beauftragten aber einen Umsatz von einer Million Francs (165 000 Mark). Das Verhältnis zum deutschen Buchhandel — man verkehrt in erster Linie über Leipzig, in zweiter Linie über Wien — ist ein außerordentlich gutes. Man arbeitet besser mit Leipzig als mit Paris. Der Kunde klagt allerdings über die deutschen Bücherpreise. Aber daß sie den Absatz ungünstig beeinflussen würden, läßt sich nicht feststellen. In deutscher Sprache ist neben moderner Belletristik medizinische, technische und andere wissenschaftliche Literatur sowie Kunstdliteratur stark gesucht. Bescheidene Nach-

frage herrscht nach italienischer Belletristik und rechtswissenschaftlicher Literatur. Geringem Interesse begegnet das Buch in englischer Sprache.

Einige Bukarester Buchhändler halten deutsche Werke auf Lager; ein Sortiment besitzt eine große deutsche Abteilung. In der Provinz, vorwiegend in den vormalig österreichisch-ungarischen Gebieten, nimmt die deutsche Literatur natürlich einen verhältnismäßig noch viel breiteren Raum ein. Ich erinnere nur an Hermannstadt (Sibiu), Kronstadt (Braşov) und Klausenburg (Cluj). In den neurumänischen Orten findet man auch kleine ungarische Buchhandlungen.

Der junge rumänische Verlags- und Sortimentbuchhandel besitzt noch keine einheitliche Organisation. Man hat sich sozusagen stillschweigend einen Modus vivendi zurechtgelegt und kommt damit eigentlich erstaunlich gut aus. Die Vertriebsart durch Reisende wird wenig geübt. Der Verleger hat unter den Sortimentern seinen Kundenstamm und schickt seine Neuheiten an alle unverlangt in Kommission. Was Anklang findet, wird eben nachbestellt. Im Verkehr mit der Privatlundschaft werden auch Ratengeschäfte mit belletristischen wie mit wissenschaftlichen Werken betrieben. Die Buchhändlergehilfen sind nicht theoretisch geschult. Es gibt keine Lehrlingschulen. Ein tüchtiger Verkäufer in einem größeren Sortiment bezieht ein Monatsgehalt von ungefähr 5—6000 Lei (135—156 M.), dazu kommen noch 2% Verkaufsprovision, so daß es Monateinkünfte bis zu 15 000 Lei (400 M.) gibt.

Es gibt in Bukarest einige recht nennenswerte Antiquariate, die in deutschen oder jüdischen Händen sind, so die Firmen Fischer, Hafeser, Zweier und andere. Dazu kommen noch die vielen kleinen Antiquariatsläden, insbesondere in der Nähe des Grand Hotels. Manchmal macht auch auf dem ungemein farbenbunten bäuerlichen Markt am Ufer der Damboviza ein ganz kleiner Antiquar seinen Laden auf, indem er zwischen all den Teppichen, Stickerarbeiten und orientalischen Trödlerwaren seine Schmöker auf dem Gras der Böschung auslegt und sie mit Steinen beschwert, damit der Wind die Kostbarkeiten nicht fortjagt. Und das ist dann ein Bild jenes seltsam urwüchsigen Lebens, das in der Mischung mit dem weltstädtischen Wesen der rumänischen Residenz den merkwürdigen Zusammenhang von Ost und West ergibt, der diese Stadt so eigenartig und anziehend macht.

Buchhandel und Presse.

Neue, wichtige Vorschläge für die Praxis.

Die beiden Tatsachen, daß einmal die Rolle, die das Buch in der Tagespresse spielt, von entscheidender Bedeutung für den Buchhandel ist, daß andermal die praktischen Beziehungen hingegen, die von Verlagen und Sortimenten aus zu den Redaktionen bestehen, sehr oft zu wünschen übrig lassen, auch Verärgerungen und Vorurteile auf beiden Seiten vorhanden sind, die aus der Welt geschafft werden müssen, haben schon vor längerer Zeit die Jungbuchhändler veranlaßt, Fachleute der Presse und Autoren zu einer ganz offenen und mit dem Buchhandel gemeinsamen Aussprache über das gegenseitige Verhältnis und die Möglichkeit, es praktisch zu verbessern, aufzufordern. Dieser Schritt ist gelungen! Das sehr interessante Ergebnis liegt jetzt vor in dem neuen Heft des »Jungbuchhändler-Rundbriefs« (»Buchhandel u. Presse«, als Manuskript gedruckt, herausgegeben von Hans Bott-Berlin, 8^o, 48 S., Preis 2.40 M. Gesamtauslieferung durch F. Volkmar). Mitgearbeitet haben daran außer einer Reihe von Buchhändlern S. Herrigel von der »Frankfurter Zeitung«, der inzwischen verstorbene Dr. W. Mahrholz von der »Bosser'schen Zeitung«, Dr. Michael vom »Deutschen Buch«, von den Autoren Alfred Döblin, Albrecht Schaeffe und Frank Thieß.

Das Heft ist für den Buchhandel etwas sehr Wichtiges! Und es ist etwas, worüber man sich zur gleichen Zeit wirklich freut! Nämlich über den rückhaltlosen, offenen, einfachen Ton, mit dem sich da Buchhändler, Redakteure und Autoren aussprechen, über die zupackende, konkrete Art, mit der auf die Dinge losgegangen wird und über den Änderungswillen und einen im ganzen doch vorhandenen Optimismus. Ich möchte gerade bei diesem Anlaß die nützliche Sonderaufgabe hervorheben, die die Jungbuchhändler-Rundbriefe für den Gesamtbuchhandel leisten können. Da-